

Der Norden Europas

5 Wochen, 11.000 km, 11 Länder

Vorwort

Veronika & Stefan



Vorwort - Warum dieser Bericht?

Während dem üblichen Plausch bei einem Motorradhändler kamen wir auch über unsere Tour zu sprechen, angetan von unserer Reise nach all den Schilderungen und einem regen Austausch hat er uns gefragt, ob wir nicht ein paar Zeilen über unsere Reise schreiben könnten und vielleicht als Anregung auf seiner Homepage zur Verfügung stellen – wir können – oder versuchen es hiermit zumindest.

Die Farben der einzelnen Absätze sollen übrigens einen dezenten Hinweis auf den jeweiligen Verfasser darstellen ;-) Ihr könnt aber meine unqualifizierten Kommentare auch einfach überlesen.

Viel Spaß beim Lesen!

Am Anfang war ein Traum.

Motorradfahren ist für Stefan immer schon sein größtes Hobby, oder mehr noch, eine Leidenschaft. Nachdem wir festgestellt hatten, dass Städtereisen nicht ganz unser Ding sind und wir uns mehr nach Einsamkeit und der Natur sehnten als nach Massentourismus, passte die Vorstellung ganz gut, uns aufs Motorrad zu schwingen, Schlafsack und Zelt hinten drauf und einfach drauf loszufahren.

Ganz so einfach wurde es, zumindest in der Vorbereitungszeit, dann doch nicht, die Umsetzung war jedoch genau so wie wir es uns vorgestellt hatten, vielleicht noch schöner.

Nachdem wir also begonnen hatten Kataloge, Foren und Zeitschriften zum Thema Reisen mit dem Motorrad zu lesen, bekamen wir immer mehr ein Gefühl dafür, was es da eigentlich alles an Ausrüstung gibt, welch riesig große Auswahl mit den unterschiedlichsten Funktionen.

Schnell teilten sich die Zuständigkeitsgebiete zwischen Stefan und mir automatisch auf. Während ich mich mit der Ausrüstung [interessierte finden eine Ausrüstungsliste am Ende] für uns beide beschäftigte, stand für Stefan erstmal die Frage nach dem richtigen Motorrad im Vordergrund.

[Zu diesem Zeitpunkt befand sich „lediglich“ eine Triumph SpeedTriple 1050 in meiner Garage. Ein fantastisches Motorrad – jedoch für eine Reise zu zweit samt Camping-Gepäck und der Sehnsucht nach ein wenig Offroad-Abenteuer nicht ganz der passende Untersatz.]

Unser großer Traum war von Anfang an die Reise ans Nordkap [generell der Norden Europas hat's mir immer schon angetan... dazu die Vorstellung endloser Schotterpisten, wildes Campen, alles völlig legal und mit all den Annehmlichkeiten die wir in Europa genießen...], da wir jedoch im Reisen mit dem Motorrad und im Zelten noch Anfänger waren und wir auch die Ausrüstung von Grund auf zusammenstellen mussten, entschieden wir uns letztes Jahr im Sommer erst einmal zu einer Testfahrt über zwei Wochen durch die Schweiz, Frankreich, Spanien, Andorra und Lichtenstein.

[Ich muss mal wieder dazwischen schreiben... Also absolute „Beginner“ beim Reisen mit dem Motorrad... eine einmonatige Reise inkl. campen ist tatsächlich völliges Neuland für mich gewesen. Davor waren lediglich Wochenendausflüge und mal eine Woche in Italien mit Dad's Transalp (eine Alte 1991'er PD06) in Jugendjahren, sowie eben später immer mal wieder Wochenenden mit meinen eigenen motorisierten Zweirädern.]

Es war von Anfang an klar, dass wir für eine Reise ans Nordkap ein neues Motorrad brauchen würden. Als sich jedoch die Möglichkeit ergab, die alte Transalp von Stefans Vater zu kaufen entschieden wir uns dafür, die Proberunde mit der Honda zu absolvieren und erst für die große Reise ein neues Motorrad zu kaufen.

[Womit ich einen Winter lang viel Spaß in der Garage hatte und das alte Muli, wie ich meine alte Transalp liebevoll nenne, mit über 130.000 km von Grund auf zu sanieren sowie reisetauglich zu gestalten ☺]

Während der Reise konnten wir unsere Ausrüstung testen, lernten viel über das Reisen mit dem Motorrad, das Schlafen im Zelt und auch über uns selbst.

Danach hatten wir ein Jahr lang Zeit um unsere bisher erstandene Ausrüstung für die Reise ans Nordkap aufzurüsten und anzupassen. Da die Temperaturen selbst im Juli im Baltikum und in Skandinavien durchschnittlich kaum über 15 Grad steigen und die Regenwahrscheinlichkeit gerade in diesem Monat besonders hoch ist, musste warme Kleidung her.

Für Stefan war schnell klar welches Motorrad es für unsere Reise sein soll.

[Eigentlich war's für mich sonnenklar – eine KTM Adventure muss es sein. Ein österreichisches Produkt, dann noch die Aura all der Rallye-Erfolge der Marke, die dieses Modell umgibt. Perfekt! Zunächst noch etwas abgeschreckt von der schieren Größe (bin ein 170 cm Riese) hab ich einiges probegefahren, endlos in Zeitschriften und Internetforen geschmökert und war schließlich nach einer Probefahrt mit einer 990 Adventure endgültig Feuer und Flamme – Es wird eine KTM und sonst nichts! Dieser Motor! Dieses Fahrwerk!]

Wenn man ein Jahr lang Zeit hat eine Reise vorzubereiten klingt dies sehr lang. Üblicherweise ist es jedoch so, dass wenn man so viel Zeit zur Verfügung hat, man ziemlich viel davon verstreichen lässt, bis man tatsächlich anfängt konkrete Vorbereitungen zu treffen. Und wenn die Zeit dann schön langsam beginnt knapp zu werden und es nur noch wenige Wochen bis zur geplanten Abfahrt sind, genau dann beginnen die Dinge schief zu laufen.



[Naja, schief zu laufen... Wenn ein Motorrad zwei Tage vor der Abreise in etwa so dasteht, ist das doch noch kein Grund zur Beunruhigung?! Ich wollte noch auf 45 Liter Tanks der Firma Touratech umrüsten (die ich auch noch weiß lackiert habe) einen neuen Kettensatz montieren, die Verkleidung anpassen, ein Navigationsgerät montieren, das Koffersystem das wir an der Transalp verwendet haben anpassen und was man eben sonst noch so vor einer Reise macht. Leider kamen alle

Teile eben erst kurz vor unserer Abreise, weswegen es etwas knapp wurde und wir keine Zeit mehr hatten alles zu testen – sprich, zusammengebaut und direkt auf in unsere Reise gestartet.]

Nach über einem Jahr Vorbereitungszeit ist es am 10. Juli 2012 endlich soweit.

Wir starten unsere große Reise über fünf Wochen, die uns mit unserer KTM über Tschechien, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Finnland, bis nach Norwegen ans Nordkap und über Schweden, Dänemark und Deutschland wieder zurück nachhause [Österreich ☺] führt.

Unser Gepäck ist auf ein Mindestmaß beschränkt, jeder Gegenstand so klein und so leicht wie möglich.

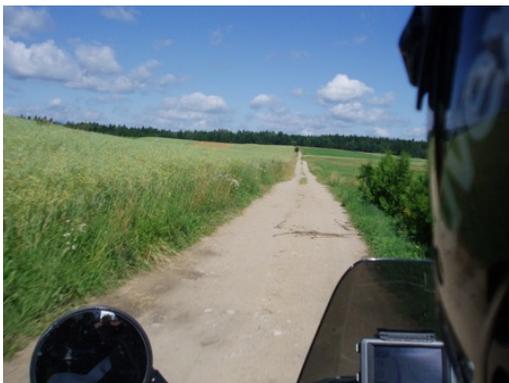
Mit dabei haben wir unser Zelt. Schon letztes Jahr haben wir das Übernachten im Zelt schätzen gelernt. Man weiß immer, worauf man sich einlässt und man lernt auf diesem Weg immer wieder interessante Menschen kennen, mit denen man in einem Hotel nicht ins Gespräch kommen würde. Das Leben im Norden ist außerdem sehr teuer und so bietet sich das Zelten als ideale Übernachtungsmöglichkeit an.



Leider beginnt es bereits am ersten Tag zu regnen und wir haben bei Temperaturen um die 10 Grad insgesamt zwei trockene Tage auf unserer gesamten Reise [JA! Richtig gelesen, 4,5 Wochen, 11.500 km – 2 trockene Tage!], wodurch wir das Zelt erst einmal im Packsack lassen.



Von Tschechien und Polen sind wir auf Anhieb begeistert. Die Leute sind alle sehr nett und hilfsbereit, das Leben billig und die Landschaft wunderschön. Während sich Stefan über das Fahren auf den anspruchsvollen Feld- und Schotterwege freut, beobachte ich die Umgebung und halte, mit der Kamera in der Hand, die schönsten Eindrücke fest.



Auch im Baltikum ist die Landschaft wunderschön, man fährt oft stundenlang gerade aus, ohne Anzeichen von Zivilisation.

Felder wechseln sich mit dichten Wäldern und wunderschönen Sandstränden ab. [Und wieder unzählige Kilometer unbefestigte Wege! Für Enduristen und vor allem Enduro-Einsteiger wie mich ein absolut idealer Spielplatz.]



In Tallinn müssen wir mit der Fähre nach Helsinki/ Finnland übersetzen.

Da wir erst für den nächsten Tag Tickets bekommen, bleiben wir eine Nacht in Tallinn..



Auch Finnland, das Land der tausend Seen, überzeugt uns voll und ganz. Die Landschaft wunderschön, Grün wohin man schaut und zwischendurch immer wieder Bäche, Flüsse, Seen und natürlich das Meer.

[Darüber hinaus ausgesprochen leckeres Essen, gute Unterkünfte (vor allem hinsichtlich Preis/Leistungsverhältnis), und wenn man sich ab und an ein Bier gönnen möchte, so ist es wenigstens noch einigermaßen „bezahlbar“]



Je weiter wir in Richtung Norden fahren, desto mehr verändert sich die Landschaft. Die großen, dichten Wälder weichen Sträuchern, Moos und Flechten.



In Finnland gibt es oft kilometerweit kein Haus, keine Zivilisation, keine Tankstellen. Dafür sind die wenigen Tankstellen regelrecht Überlebensstationen und man bekommt hier so gut wie alles.

An den besonders kalten Tagen, wärmen wir uns zwischendurch immer wieder bei einer Tasse Tee auf.



In Norwegen angekommen, beschränkt sich die Natur auf Gestein, Moos, Flechten und hier und da ein paar kahle Bäume.



Bei Sturmböen um die 100 km/h, starkem Regen und Temperaturen um die 5 Grad, gestaltet sich die Anreise zum Nordkap abenteuerlich.



[selbst mit mehreren Schichten Funktionsbekleidung und wirklich warmen Klamotten ist einem früher oder später einfach nur noch kalt. Vor allem Veronika hat immer wieder schwer mit der Kälte zu kämpfen – ich lerne die Investition in eine Griffheizung immer mehr zu schätzen - ja ich weiß, die eingefleischten Hardcore-Abenteurer werden lächeln]

Wir freuen uns, unser Ziel erreicht zu haben- bei schönem Wetter kann's ja jeder 😊



Am Nordkap übernachteten wir zum ersten Mal in einer der vielen Holzhütten, die hier in Skandinavien an jedem Campingplatz angeboten werden und eine gute Alternative zum Zelt bei schlechtem Wetter bieten.

[Dass es nachts nicht mehr wirklich dunkel wird haben wir bisher zwar festgestellt, auf Grund des schlechten Wetters und der Tag und Nacht geschlossenen Wolkendecke, allerdings noch nicht weiter als ungewöhnlich empfunden da es auch nie wirklich hell war.

Am Nordkap jedoch wache ich um 00:30 Uhr auf und bei einem Blick vor die Hütte stockt mir fast der Atem. Ist das Panorama tagsüber zwar mit Sicherheit schön und faszinierend, so ist es bei Schönwetter einfach atemberaubend. Dass es außerdem mitten in der Nacht ist begreife ich erst etwas später.]

Der Ausblick vom Fenster aus kann sich sehen lassen.

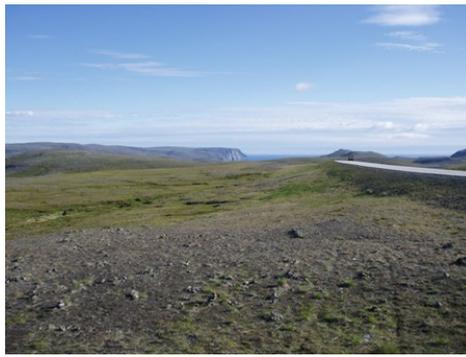


[bei Ankunft am späten Nachmittag]



[Ich wache auf bei strahlend blauem Himmel und bin einfach überwältigt. Endlich ist es uns vergönnt auch ein paar Stunden bei blauem Himmel zu fahren, die Landschaft zu genießen und immer wieder für Fotos anzuhalten oder einfach mal in der Sonne zu sitzen.]

Die Landschaft um das Nordkap herum scheint wie eine Traumwelt.



Die Rentiere sind die Herrscher der Straßen, wir müssen warten.



Wir versuchen generell auf unserer Reise die E6 möglichst zu meiden und eher über kleinere Straßen abseits zu fahren.

Vor allem bei der Quartiersuche hat sich dies als sehr gut erwiesen, da die Campingplätze abseits der Hauptstraßen meist mitten in der Natur liegen und nur sehr wenig frequentiert sind, wodurch man hier dem Massentourismus entgeht.



Ausblick vom Balkon aus.



Die Lofoten sollen landschaftlich wunderschön sein also entscheiden wir uns zu einem kleinen Umweg. Bei erneuten Sturmböen um die 100 km/h., starkem Regen und Nebel hätten wir uns dies jedoch sparen können, die Sicht ist gleich null und die Fahrt wird zu einer echten Härteprobe.



[Auf Grund des Schlechtwetters bleibt das einzige Foto das wir von den Lofoten schießen die Brücke bei der Überfahrt. Bei über 1000 Fotos gesamt eine geringe Ausbeute.]

Von den Lofoten aus, nehmen wir eine kleine Fähre, um übers Festland weiter in Richtung Bodo zu fahren.



Wieder an Land, übernachten wir auch hier in einer Blockhütte. Die „Kabinen“ sind jeweils ausgestattet mit zwei Betten oder einem Stockbett, einer Kochplatte, einem Tischchen mit Sesseln und je nach Größe und Preis mit einem Sofa oder Kästen.

Um Geld zu sparen, kaufen wir in Supermärkten ein oder kochen uns etwas von unserer mitgebrachten vakuumverpackten Campingnahrung.



[Unterwegs bleibt Kochen meist meine Angelegenheit.]

Es geht weiter in Richtung Süden.

Auch den Schafen ist es scheinbar zu windig. Sie verstecken sich im Tunnel und kauern sich in Gruppen zusammen an die Mauern.



Eine weitere Besonderheit bieten die Dächer der Hütten und Häuser in Skandinavien, auf denen sehr oft Gräser, Büsche oder gar Bäume wachsen.



Besonders faszinieren uns auch die vielen wilden, reißenden Bäche und Flüsse.



Ein besonderes Highlight unserer Reise ist Trollstigen. Über enge Serpentinaen schlängelt sich ein Weg, durch Wasserfälle hindurch, inmitten einer unglaublichen Landschaft, den Berg hinauf.



[Für uns wohl auch ein besonderes Highlight, da uns nach vielen harten Tagen endlich mal wieder etwas Sonne vergönnt ist. Dies in Verbindung mit lang ersehnten Kurven ergibt ein Hochgefühl das man nur schwer beschreiben kann.]

Auch der Geiranger Fjord ist eine Reise wert.



Die Landschaft in Norwegen ist spektakulär und abwechslungsreich. Gerade noch grün wohin man schaut, fährt man um die Ecke und findet sich plötzlich inmitten karger, menschenleerer Umgebung wieder.



Einen besonders schönen Campingplatz inmitten einer besonders schönen Landschaft finden wir in Donfoss.



[Hätte der Wettergott auch an diesem Tag ein Einsehen gehabt – der Flusswasserpool hätte jedenfalls zum plantschen eingeladen. Bei 10 Grad lassen wir uns jedoch nicht hinreißen]



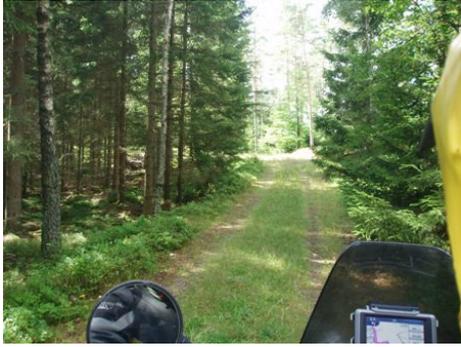


Das Wasser sämtlicher Flüsse und Bäche Norwegens hat Trinkwasserqualität und ist so klar, dass man selbst aus einer Entfernung, bis an den Grund sehen kann.



Auch von Schweden sind wir sehr beeindruckt. Die Landschaft ist vielfältig, viele gut befahrbare Schotter- und Waldwege und ausgesprochen freundliche Leute.





Hier spielt auch das Wetter mit und wir stellen endlich auch mal unser Zelt auf.



Über die große Öresundbrücke fahren wir von Malmö aus nach Dänemark.



Ab Dänemark verbringen wir unsere Nächte bis zum Ende der Reise im Zelt, wie hier in Deutschland.



Wieder zurück in Österreich, beschließen wir noch den Großglockner zu befahren, bevor es wieder ab nachhause geht.



[Was bleibt nun nach einer solchen Reise?

Begeisterung! Begeisterung für Land und Leute, Begeisterung für die Art des Reisens. Unzählige Eindrücke die wir wohl nie wieder vergessen werden. Natürlich von der spektakulären Natur, von den manchmal scheinbar unendlichen Weiten, aber vor allem auch viele Eindrücke von den Begegnungen. All die Kleinigkeiten die die Reise für uns ausgemacht haben.

Unter vielen ähnlichen Begegnungen sei beispielsweise ein alter Mann in Polen erwähnt, der an einer Kreuzung auf uns zu kommt, von einem Ohr zum anderen grinsend, in einem unaufhörlichen Schwall auf uns einredet – wir verstehen leider kein Wort – uns immer wieder die Daumen nach oben streckt, uns die Hände schüttelt und auf die Schultern klopft.

Was bleibt noch – ich würde sagen Sehnsucht und der Wunsch an viele der Orte wieder zu kehren.

Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir die Möglichkeit hatten 5 Wochen für diese Reise aufzuwenden, wissen aber dennoch, dass jede einzelne Region es wohl wert wäre doppelt so lange zu verweilen, von den einzelnen Ländern ganz zu schweigen.

Für mich bleibt auch die Begeisterung für die KTM, die einfach alles völlig problemlos mitgemacht hat, die es einem Laien wie mir spielerisch ermöglicht hat mit allen Wegen zu Recht zu kommen. Selbst in Tschechien und Polen wo wir mitunter abenteuerliche Trails befahren haben. Wir hatten Sand, Schotter, Erde, Geröll und Wurzeln unter den Rädern und ich hatte zu jeder Zeit Spaß und einfach ein gutes Gefühl.

Außer einem ¾ Liter Öl, einem Reifenwechsel sowie Kettenspannen und ab und an ein wenig Kettenfett bedurfte sie keinerlei Aufmerksamkeit.

Nachdem wir zuhause angekommen vielen unserer Freunde, Verwandten und Bekannten die Erlebnisse geschildert und die Fotos gezeigt hatten, fiel allen auf, dass wir auf jedem einzelnen Foto breit am Grinsen sind und niemals verbittert wirken. Danke das spricht für sich.



Ausrüstungsliste:

KTM 990 Adventure Modell 2009

Umbauten, Modifikationen:

Zubehör KTM:

- Griffheizung
- Kofferträger
- Gepäckbrückenverbreiterung

Zubehör Touratech

- 45 Liter Fernreisetanks (nachträglich umlackiert)
- Sturzbügel für große Tanks
- Seitenständerverbreiterung
- 41 Liter Koffer Zega samt Innentaschen
- Tankrucksack
- Niedrige Sitzbank
- Navigationshalter V2 für Zümo 660 abschließbar

Campingausrüstung:

- Zelt:
 - Hilleberg Nammatj 3GT – inkl. Footprint
- Schlafsäcke:
 - Yeti Sunrizer 500
 - **Yeti Sunrizer 600 Women**
 - Zusätzlich haben wir uns noch mit Innenschlafsäcken aus Seide eingedeckt
 - Zusätzlich zum Kompressionsack in einen wasserdichten Übersack
- Isomatte
 - Therm-a-Rest NeoAir
- Stirnlampe
 - Silva Stirnlampe Ranger
- Kochset
 - Trangia Sturmkocher(Gas)
- Handtuch
 - PackTowl
- Besteck
 - Esbit Titanbesteck 3-teilig
- Packtasche
 - Ortlieb RackPack XL
- Sonstiges
 - Mückenschutz
 - Gummihammer
 - Müllsäcke
 - Wäscheleine
 - Waschmittel
 - Reifendruckprüfer
 - Landkarten (Reise-Know-How-Verlag – Wasserfest und auch nach unzähligen Falten lesbar)
 - Gewebeklebeband
 - Taschenmesser

Fahrerausstattung:

- Beide Touratech Companero
- Stiefel
 - Sidi Crossfire SRS
- Helm
 - Uvex Enduro Carbon
 - **Scorpion Exo 500**